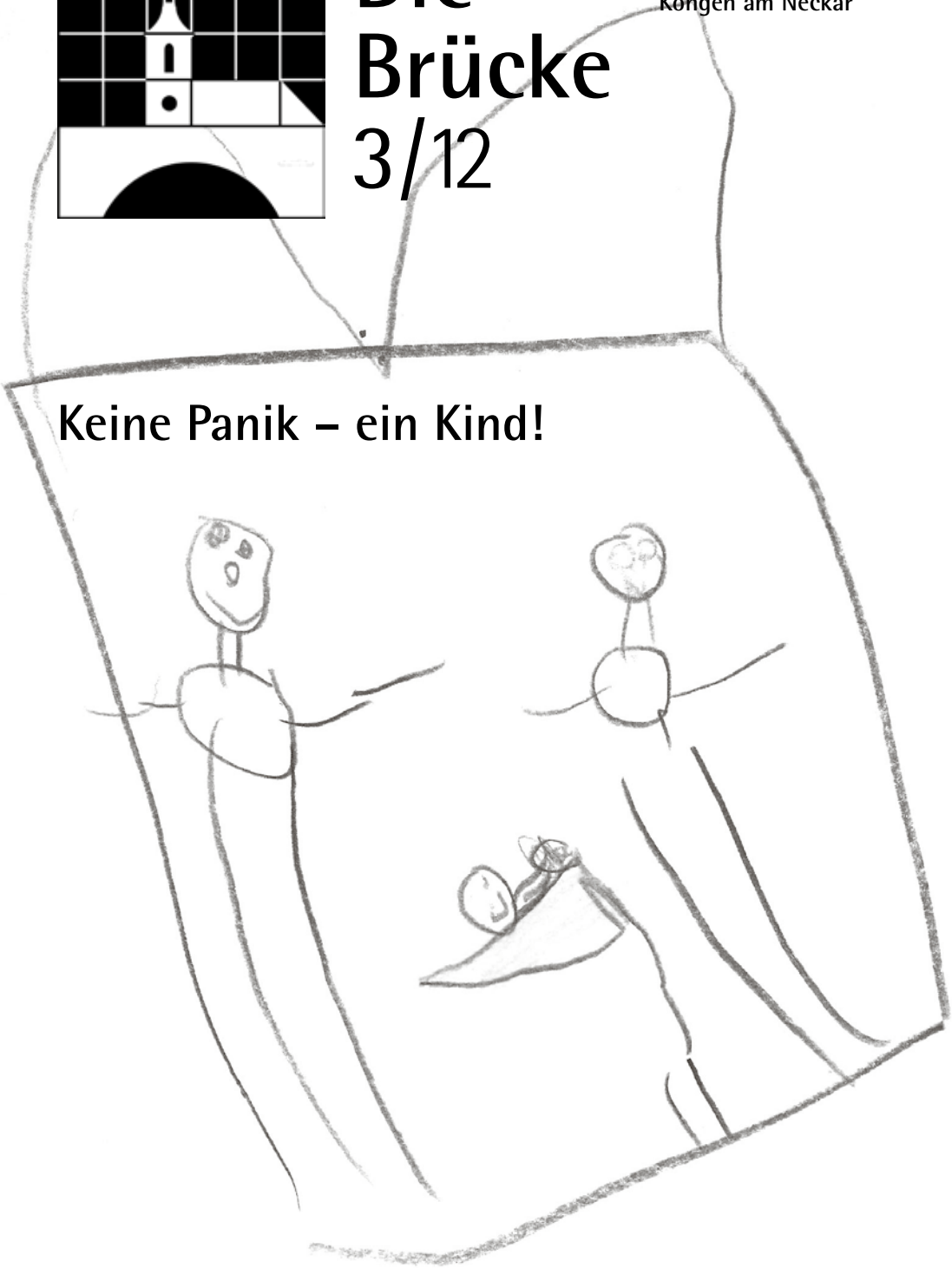
Die Brücke 3/12

Evangelische Kirchengemeinde Köngen am Neckar

Keine Panik – ein Kind!



Editorial

„Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst!" Manche von Ihnen kennen vielleicht diese Geburtstags-Liedzeile. Undenkbar für uns, dass unsere Freunde oder Partner nicht geboren worden wären, dass ihre Eltern sich nicht getraut hätten, ein Kind in die Welt zu setzen ...

Und wenn Gott uns seinen Sohn Jesus nicht geschickt hätte, als hilfloses Kind, dessen Geburtstag wir an Weihnachten wieder feiern, wie sähe dann unsere Welt aus?

Heutzutage hat man den Eindruck, dass sich Eltern immer später und seltener auf das Wagnis Kind einlassen können.

Und um Kinder soll es in dieser Ausgabe der Brücke gehen: herbeigesehnte, geliebte, aber auch ungewollte ...

Was macht die Geburt eines Kindes mit den Eltern, was mit den Statistiken? Was ist, wenn die Wiege leer bleibt? Keine Lebensphase ist so prägend für die Persönlichkeitsentwicklung wie die ersten Jahre. Wie war das zu anderen Zeiten oder ist es heutzutage in anderen Teilen der Welt? Und wenn die Kinder größer werden, können sie dann einen guten Platz in unserer Gesellschaft finden? Was sagte Jesus zu den Kindern? Auch ein Blick ins Tierreich darf nicht fehlen.

Unsere Konfirmanden haben sich für ihre Fotos überlegt, wie sie einem möglichen Patenkind eine Freude machen könnten.

Kindergartenkinder kommen mit ihrer oft ganz eigenen Logik zu Wort.

So viele Themen, wir hätten Bücher schreiben können. Hier eine kleine Auswahl für Sie zum Blättern, Entdecken und Schmökern, viel Spaß dabei!

Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen gesegnete Festtage

Petra Maier

Petra Maier

Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben:
die Sterne der Nacht,
die Blumen des Tages
und die Augen der Kinder.
(Weisheit)

Keine Panik – schwanger mit 16

Vor einigen Jahren unterrichtete ich an einem Böblinger Gymnasium in der 11. Klasse Religion. Nach den Herbstferien fehlte auf einmal eine Schülerin. Keiner wusste zunächst etwas Genaues. Und dann platzte nach ein paar Tagen die Bombe: die Schülerin ist schwanger und bekommt im Frühjahr ein Kind. Noch keine 17! Umgehend folgte die Anweisung vom Rektor: Halbjahresnoten sollen auf jeden Fall gemacht werden, damit sie kein ganzes Jahr verliert. „Ob das jetzt noch eine Rolle spielt?", dachte ich. Sie bekommt ein Kind! Trubel auch in der Klasse. Wie kann man nur so unvorsichtig sein! Sie solle abtreiben, meinten einige. Ihr Freund sei doch einer, auf den sie niemals bauen kann. Der werde verduften, noch ehe er die erste Windel wechselt.

Eine Woche später saß die Schülerin auf ihrem Platz im Klassenzimmer, als ob nichts gewesen wäre. Doch nach der Stunde kam sie

mit einer Freundin zu mir. „Ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich zum letzten Mal hier war." Und dann erzählte sie: "Auch wenn man es noch gar nicht so sieht – ich bin schwanger. Ja, und ich hab mir alles genau überlegt. Klar, ich war total schockiert. Ich konnte es mir überhaupt nicht vorstellen, ein Kind zu bekommen. Meinen Eltern hab ich es am Anfang auch gar nicht gesagt. Doch dann hab ich es meiner Oma gebeichtet. Die wohnt bei uns im Haus und zu der habe ich einen total guten Draht. Und wissen Sie, was meine Oma gesagt hat? Die hat nur gesagt, das habe sie kommen sehen. Sie war ja selbst gerade mal 17 Jahre alt, als sie mit meiner Mutter schwanger war. Damals musste sie gleich heiraten. Und übrigens sei meine Mutter ja auch nicht älter gewesen, als sie mich bekam.

Wir bekommen früh unsere Kinder

Das sei halt bei uns in der Familie so, sagte sie. Wir bekommen früh unsere Kinder. Na ja, jetzt werde sie mit gut 50 Jahren Uroma, aber was soll's. Jedenfalls solle ich das Kind bekommen und wir würden es alle miteinander schon großziehen. Und auch der Ur-Opa würde sich sicher über einen Ur-Enkel freuen, wo er doch jetzt im Ruhestand ist."

Die Eltern der Schülerin waren zwar alles andere als begeistert über die Nachricht, dass sie Großeltern werden, aber sie konnten ja wenig dagegen sagen – bei ihrer eigenen Geschichte.

Die Schülerin jedenfalls bekam einen Sohn, setzte das angefangene Schuljahr aus und wiederholte dann die 11. Klasse. Ein Jahr später sah ich sie mit ihrem Freund samt properem Söhnchen spazieren gehen. Er hatte eine Ausbildung angefangen und wollte bald Geld verdienen, um die Familie ernähren zu können. Sie wollte auf jeden Fall das Abi machen und dann vielleicht studieren. Immer wieder muss ich an sie denken – und ich hoffe, dass es ihr und ihrer Familie gut geht.

Bernd Schönhaar

Werden wie die Kinder

Irgendwann erlebte ich das so, wie es wohl jedem gegen Ende der Kindheit geht: Die Vorfreude auf Weihnachten war verändert, ja, eigentlich verschwunden. Ich wusste schon, wie alles verlaufen würde, wann welcher Besuch erwartet wurde. Irgendetwas war anders geworden. Das Geheimnisvolle fehlte, die Erwartung von etwas Neuem und andererseits altbekannt Schönem.

15 Jahre später waren wir Eltern geworden. Die vorherige Wartezeit, bis wir endlich erfuhren: „In etwas mehr als einem halben Jahr wird es soweit sein!" war uns unendlich vorgekommen. Jetzt freuten wir uns schon

Wie gerne hätte ich das Strahlen der Kinder, ihre Erwartung festgehalten!

täglich über neue Entwicklungsschritte unseres Sohnes. Bald gesellten sich zu ihm einige Geschwisterchen. Diese Kleinen erlebten wieder den Zauber von Advent und Weihnachten, der mir verloren gegangen war. Ihre Kinderaugen leuchteten, wenn wir abends beim Kerzenschein Advent feierten: eine ganze Woche lang zuerst nur mit einer Kerze, dann eine Woche lang mit zweien. Wann endlich wurde es Weihnachten? Wir sangen und musizierten Advents- uns Weihnachtslieder, ich las Geschichten vor, wir bastelten Sterne und Weihnachtsgeschenke. Da war sie wieder, die verloren gegangene Weihnachtsfreude, auch meine, wenigstens ein Stück davon! Im selben Maße, wie die Spannung der Kinder von Woche zu Woche wuchs, stieg mein Stresspegel, schwanden meine Neugier und Erwartungsfreude.

Wie gerne hätte ich das Strahlen der Kinder, ihre Erwartung festgehalten! Doch auch sie entwuchsen dem kindlichen Feiern, wurden kritischer, widerspenstiger. Ich freute mich über ihr Selbstständig- und Erwachsenwerden und hoffte, dass sie ihre Fähigkeit zur kindlichen Freude an kleinen Dingen bewahren konnten.

Wenn die Kinder gleichzeitig so bleiben könnten in ungezwungener Freude und Neugier, voll von ungetrübtem Vertrauen!

Wenn ich wieder so werden könnte wie die Kinder!

Dies ist nicht nur ein verträumter Wunsch, sondern eine Eigenschaft, die ich als Erwachsene nötig brauche. In uns allen steckt diese Kraft. In uns allen steckt das Kind, das wir einmal waren, die kindliche Ungezwungenheit, Neugier, die Möglichkeit, bedingungslos zu vertrauen. Diese Eigenschaft brauchen wir, um die Liebe Gottes annehmen und weitergeben zu können. Im Neuen Testament wird derjenige, der in dieser Weise kindlich sein kann, als der Größte bezeichnet. Jesus wurde gefragt: „Wer ist der Größte im Reich Gottes?" Da rief Jesus ein Kind zu sich und sagte: „Wenn ihr

nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Matthäus 18,3/Luther) „Hütet euch, auf ein einziges dieser Kinder herabzusehen." (Matthäus 18,4/Übers. Neues Leben) Jesus, der selber alle Phasen des Menschseins durchlaufen hat, wollte nicht, dass Kinder eine Nebenrolle spielen. Auch nicht das Kind; das ich einmal war und das immer noch in mir steckt.

Magdalene Schnabel

Kann ich mal den Streichelkäse bekommen?

Ein uralter Beruf

Die Geburt eines Kindes ist für eine Frau stets ein großes Ereignis. Die Frau braucht seit uralten Zeiten eine Helferin, eine Hebamme. Helga Köble ist so eine Frau. Sie hat in ihrem Leben mitgeholfen, viele Kinder zur Welt zu bringen.

Wenn man die Entwicklung ihres Berufes verfolgt, so hat sich in den letzten 60 Jahren sehr viel verändert, war doch die Hebamme die Begleiterin einer schwangeren Frau, von der Schwangerschaft über die Geburt bis zur Nachsorge und ersten Begleitung des Kindes. Die Geburten waren in den meisten Fällen Hausgeburten, das heißt, die Kinder kamen zu Hause zur Welt. Zwischen Hebamme und Mutter entstand meist ein sehr enges und persönliches Vertrauensverhältnis. Man wusste sich getragen durch die Schwierigkeiten der Geburt.

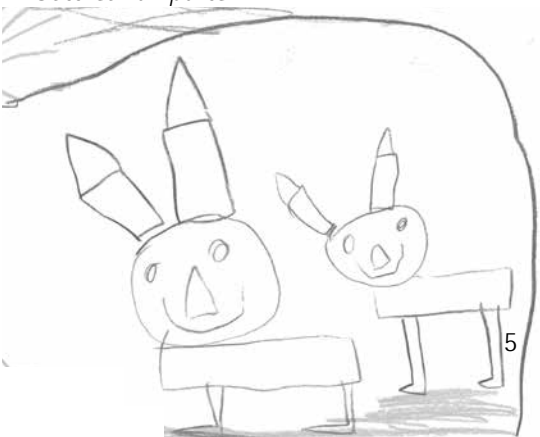
Durch den Fortschritt der Medizin verlagerten sich die Geburten immer mehr in die Krankenhäuser. Die Begleitung wurde immer mehr in Stücke geteilt. Die Vorsorge wurde von der Schwangerschaftsgymnastik übernommen, zur Geburt ging man ins Krankenhaus, und die Nachsorge ist in Ärztehand und bei der Rückbildungsgymnastik. Zwar sind die Frauen heute sehr gut durch Ärzte überwacht. Das hat natürlich viele Vorteile. Man ist viel besser und schneller an alle Möglichkeiten der modernen Medizintechnik angebunden, doch das persönliche Verhältnis zur Hebamme kommt nicht mehr oder weniger zustande. Durch diese Umstände hat sich der Hebammenberuf verändert und vor allem ins Krankenhaus verlagert. Die Hebammen sind in den Schichtbetrieb des Krankenhauses eingebunden. Selbst wenn die Schwangere durch eine Hebamme begleitet wurde, kann es sein, dass jemand anderes bei der Geburt dabei ist. Dennoch ist es jedes mal eine große Freude, wenn wieder ein neuer Erdenbürger da ist.

Doch noch eine andere Veränderung hat sich in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt. War es früher undenkbar, dass der Vater oder eine andere vertraute Person bei der Geburt anwesend war, so ist es heute zur Regel geworden. Dies ist für die Mütter in den meisten Fällen eine große Hilfe, sind doch beide Eltern direkt an dem großen Ereignis, der Geburt eines neuen Menschen, hautnah beteiligt. Dies ist jedes Mal ein überwältigendes Erlebnis für die Mutter, den Vater, die Hebamme und die begleitenden Ärzte.

Deshalb ist für Helga Köble und die meisten Hebammen ihr Beruf nicht nur Arbeit, sondern auch Berufung.

Gottlieb Lamparter

... getragen durch die Schwierigkeiten der Geburt



Gott sei Dank – Kinder!!!

Kinder halten jung, lassen einen im Leben bleiben. Bei aller Härte und allen Sorgen des Lebens hielten sie mich weich. Nur mit Herz und Empathie konnte ich sie erreichen und den Draht lebendig halten. Kurzum, Kinder sind für mich ein Segen. Gewagte Hypothesen? Andere Erfahrungen?

Einst war der Kinderwunsch groß. Die Bil-

Und nun so reich beschenkt

der der Geburt des ersten Kindes sind noch lebendig im Kopf. Dass es schon über 20 Jahre her ist, unfassbar. Ich sehe sie noch wie heute auf dem Autorücksitz in der Trage auf der B10 heim von der Klinik. Unglaublich überhaupt. Jemand Neues und Fremdes auf einmal da. Wer bist du? Wer wirst du sein? Kenne ich dich? Erkenne ich dich wieder?

Die Jahre danach der Übergang vom alten zum neuen Leben. Wie die alten Hobbies und die neuen Aufgaben unter einen Hut bringen? Weniger Handball und Motorrad, aber Zeit mit Freunden halten. Und doch viel Zeit mit dem Kind. Viel lernen.

Dann endlich eine Schwester dazu. Ganz anders. Ganz neu wieder. Alle glücklich. Abschied vom alten Leben. Ganz einlassen auf das neue Leben, mit Teilen des alten, weil Freunde jetzt in der gleichen Situation. Ja, Gott sei Dank auch Freunde. Familie und Freunde verwoben.

Dann das Wagnis. Ein drittes. Sind ja schon erfahren. Wird alles ganz easy. Oha. Doch Pustekuchen. Nix da. Noch mal alles wieder auf Null. Wieder alles ganz anders. Nix mit „kenne ich ja schon". Ganz und gar gefordert. An Grenzen kommend. Noch mehr zurückstecken. Aber die Kleine, Heidenei, was für einen Lebenswille, was für eine Kraft dieses Kind hat. Bei allem wunderbar.

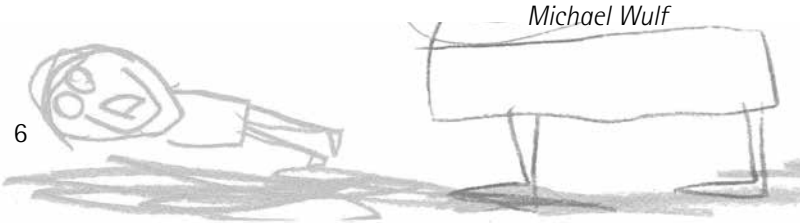
Soweit, so gut. Für kurze Zeit. Doch bald kommt die älteste in die Pubertät. 4+1 heißt es nun. Und die 1. entfernt sich immer mehr. Schwierig. Ob wir die Beziehung halten bei all dem Stress zwischen uns? Immer wieder über ungeklärte Themen wie Ordnung und Sauberkeit, wie „Dein Teil zum Ganzen beitragen" hinwegsehen. Immer mehr der Rückzug ins eigene Zimmer. Daher gefordert: Nähe halten, Verständnis aufbringen, immer wieder den ersten Schritt machen, das Wichtige vom Unwichtigen trennen, aushalten, ertragen, erdulden. Geduld. Ich will ja auch zukünftig gesucht und gefragt werden. Will, dass Vertrauen, Respekt und Liebe bleiben und im neuen Miteinander reifen. Muss den Stress, der hart macht, draußen lassen. Nur weich geht weiter.

Dann flügge, immer weiter weg. Erst Schule in S, dann Ausland. 5 Monate ohne sie. Ob das gut geht? Dann simsen gelernt. Kontakt geht auch so. Mehr als früher über ernste Themen gesprochen. Mehr als nur blabla. Puh, geht doch. Zurück ja, aber nur kurz, denn jemand anderes wartet und ist die Nr. 1. Ok. Na dann. Geht auch. Der ist ja sogar nett. Nichts verloren, sondern etwas gewonnen. Und die Schwestern verstehen sich auf einmal prächtig. Kein Zank, Zoff, Gestreite und Gemotze mehr. Wow. Wahnsinn. Toll.

Und heute? Musik verbindet, gemeinsame Interessen, gemeinsame Zeit verbinden. Lebenslust überträgt sich, Zeitgeist wird eingeatmet.

So gesehen, drei wunderbare Geschöpfe. Und schön, dass so viel Liebe von den Kindern zurückkommt. Meine Liebe war ja selbstverständlich. Als Vater. Und nun so reich beschenkt. Es gibt für mich kaum ein größeres Glück, einen größeren Schatz. Ein echter Segen. Ich danke DIR für dieses Geschenk.

Michael Wulf



Der nüchterne Blick

Statistisch gesehen ist jede Geburt eines Kindes ein Ereignis. Die Zahlen zur Geburtenentwicklung stehen im Fokus des gesellschaftlichen Interesses. Auf sie kommt es bei der Planung von Schulen und Kinderbetreuungsplätzen an; sie ist maßgeblich für die Nachfrage nach Ausbildungs- oder Studienplätzen. Die Geburtenentwicklung ist neben

Weniger, grauer, bunter und vereinzelter

der Bevölkerungsalterung und Migrationszunahme einer der wichtigsten Faktoren des Demografischen Wandels. WENIGER, grauer, bunter und vereinzelter – das sind Schlagwörter in den politischen Diskussionen.

In den letzten 40 Jahren sind laut Statistischem Bundesamt mehr Menschen in Deutschland gestorben als geboren. Zahlen

von Todesfällen und Geburten sind allgemein rückläufig.

Die Zahl der geborenen Kinder selbst hängt vor allem von der Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter ab, das sind solche im Alter von 15 bis 49 Jahren. Die Anzahl dieser nimmt immer weiter ab. Die durchschnittliche Geburtenziffer liegt derzeit bei 1,36 Kindern je Frau (Stand 2011 des Statischen Bundesamtes). Im europäischen Vergleich liegt Deutschland bei der Geburtenziffer auf den hinteren Rängen: Frankreich hat etwa eine durchschnittliche Kinderzahl je Frau von 2,0 aufzuweisen (Stand 2009). Für den Fortbestand der Bevölkerung Deutschlands wäre wohl eine Geburtenrate von 2,1 notwendig.

Die Prozesse der Schrumpfung werden nicht gleichmäßig über das Bundesgebiet verteilt sein: Schrumpfende bzw. stagnie-

rende Teilräume werden den nach wie vor wachsenden Städten gegenüber stehen. Die Bevölkerungszahl in Baden-Württemberg soll wohl von 10,5 Millionen im Jahr 2000 auf 10 Millionen im Jahr 2030 sinken.

Julia Förster

Bei 40 Wochen schlüpft das Baby aus Mamas Bauch, und wenn es nicht schlüpft, muss es bis zur 50. Woche warten.

„Wann putzt ihr denn eure Zähne?"
„Ich putze morgens, mittags und abends und samstags."

Oh mein Gott, schwanger!

Ungewollt schwanger – das ist für viele die Horrorvorstellung schlechthin. Abgesehen von allen „Wie konnte das nur passieren" – Fragen steht wohl am Anfang erst einmal der Schock. Von einer Sekunde auf die andere ändert sich das komplette Leben. Ein Mensch, für den man Verantwortung übernehmen muss, ist auf dem Weg, in das bisher gere-

Soll man tatsächlich die Notbremse ziehen?

gelte Leben einzutreten. Nach und nach werden einem die Konsequenzen bewusst, die dieses Ereignis nach sich zieht. Doch soll man das alles als Geschenk und Schicksal sehen und es annehmen, oder soll man tatsächlich die Notbremse ziehen? Wie würden Jugendliche in dieser Situation reagieren?

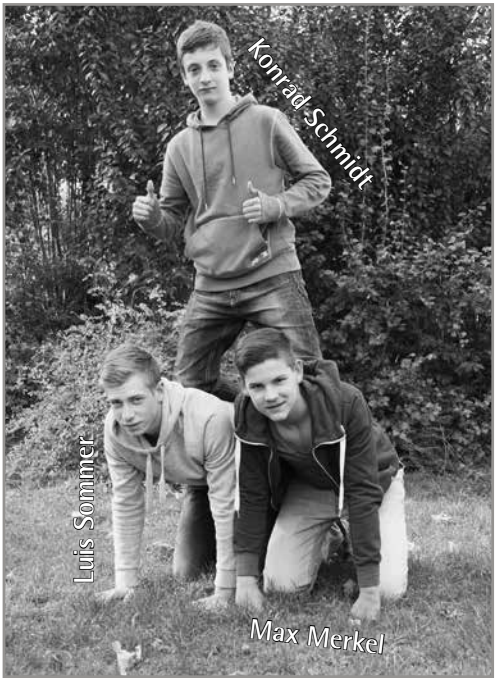
Marisa M. (18):
Wenn ich ungewollt von jemandem schwanger wäre, dann wär ich auf jeden Fall erst einmal ziemlich verzweifelt und geschockt. Man muss nochmal unterscheiden, ob man die Person liebt von der man schwanger ist oder nicht. Ich würd aber so oder so nicht abtreiben, weil man dafür dann einfach Verantwortung übernehmen muss. Wenn ich mich auf meinen Partner nicht verlassen könnte, wäre es natürlich noch ein Stück weit schlimmer, aber ich weiß, dass ich mich auf meine Familie verlassen könnte und ich würde es auch nicht übers Herz bringen, ein Lebewesen zu töten. Ich denke, dass es immer auf die Situation ankommt, in der man sich befindet, sei es familiär oder sonstiges.

Einer selbst durchgeführten Umfrage unter Jugendlichen zwischen 17 und 19 Jahren zufolge hält sich die Entscheidung zur Abtreibung und die, das Kind zu behalten, die Waage. Auffällig ist hierbei, dass der Großteil der männlichen Befragten sich gegen das Kind entscheiden würde, aber alle weiblichen Befragten dafür. Was jedoch jeder Befragte

von Anfang an klarstellen wollte war, dass es auf die Situation ankommt, in der man sich befindet. Denn bevor man eine solch folgenschwere Entscheidung trifft, sollte man sich sowohl mit seinem Partner als auch mit der Familie unterhalten und die aktuelle Situation abwägen. Natürlich steht hierbei die ethische Frage im Vordergrund: „Ab wann ist ein Lebewesen als solches zu bezeichnen? Und ist es Mord, abzutreiben?" Doch im Endeffekt ist es bei allen Befragten die Lebenssituation und die Möglichkeiten, sowohl finanzieller als auch persönlicher/familiärer Art, die diese Frage letztendlich entscheidet. Und auch wenn spontan viele meinten, „Ja, ich würde eine Abtreibung in Erwägung ziehen", lenkten dann doch einige ein und sagten, dass sie es auf die Situation ankommen lassen würden. Nach einiger Zeit der Überlegung beschwerten sich viele, dass man darauf doch nicht

Ich hab eine neue Jacke, die hat eine Hosentasche!

Tobias D. (19):
Ich würde mit ihr erst einmal darüber reden, wie es von der finanziellen Seite her aussieht und wie sie es sieht, ob sie das Kind überhaupt möchte. Wenn man sich für das Kind dann zusammen entscheidet, sollte man je nach Lebenssituation eventuell Unterstützung holen.



spontan Antwort geben könnte, denn es kommt sehr auf die Situation und auf einige andere Umstände an, und da musste ich letztendlich beipflichten. Was nun für ein Fazit aus dieser Umfrage zu ziehen ist? Nun ja, man kann auf jeden Fall sagen, dass sich die jugendlichen Befragten sehr reif verhalten haben und wohlüberlegte Antworten gegeben haben, wie sie sich in dieser Situation verhalten würden. Die Antworten und Verhaltensweisen klingen zwar fürs Erste sehr schlüssig, aber ich denke, dass man sein Verhalten nicht sicher voraussagen könnte, wenn man nicht einmal in diese Situation kommt. Und falls es doch einmal dazu kommen sollte, sollte man sich genug Zeit nehmen, um zu überlegen, wer einem helfen könnte und wie man weiter verfährt, denn man trifft eine Entscheidung, die man nachträglich nicht mehr ändern kann.

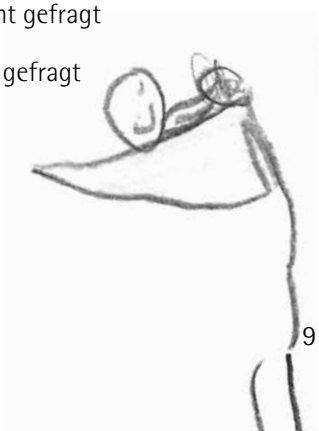
Ronny Fahrion (18)

Philipp G. (18):
ich würde mich im ersten Moment sicher nicht darüber freuen, aber ich würde ihr nicht dazu raten abzutreiben, früher oder später bereut man sowas.

Geburt

ich wurde nicht gefragt
bei meiner zeugung
und die mich zeugten
wurden auch nicht gefragt
bei ihrer zeugung
niemand wurde gefragt
außer Einem
und der sagte
ja
ich wurde nicht gefragt
bei meiner geburt
und die mich gebar
wurde auch nicht gefragt
bei ihrer geburt
niemand wurde gefragt
außer Einem
und der sagte
ja

Kurt Marti



... und in der Bibel?

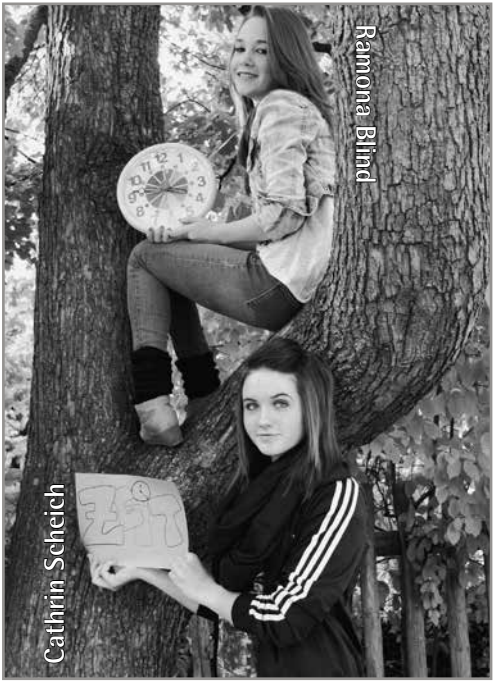
Wunschkinder, uneheliche Kinder, viele Kinder, unerwünschte Kinder, erhoffte Kinder, verstoßene Kinder, beliebte Kinder, arme Kinder – gibt es alles, auch in der Bibel. Hier nur ein paar Facetten:

Kinder sind enorm wichtig. Das war in biblischen Zeiten keine Frage. Kinder bedeuteten Zukunft. Nicht von ungefähr heißt es ganz am Anfang in der Bibel: seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.

Wenn es keine Kinder gab, dann schrillten die Alarmglocken. Von der Urvätergeschichte bis hin zu den Geburtsgeschichten in den Evangelien wird von Ehepaaren erzählt, bei denen sich kein Nachwuchs einstellte. Medizinische Hilfe gab es noch keine. Aber es gab andere Möglichkeiten. Das sehen wir ganz unbeschönigt bei Sarah und Abraham: Als Sarah über Jahre hinweg nicht schwanger wurde (1. Mose 16), da kam sie auf die Idee, dass ihre ägyptische Sklavin Hagar für sie das Kind bekommen könnte. Eine Art archaische Leihmutterschaft. Abraham schlief mit Hagar und Hagar wurde schwanger. Die Leihmutterschaft entpuppte sich dann jedoch nicht als so gute Lösung – es gab Streit um Anerkennung und Rangfolge. Und dann geschah zudem noch ein Wunder: dem hochbetagten Ehepaar Abraham/Sarah wurde völlig unverhofft der Sohn Isaak geschenkt. Aber was nun? Welches Kind war rechtmäßiger Erbe Abrahams? Der Erstgeborene der Sklavin oder der Zweitgeborene der Hauptfrau Sarah? Ismael musste mit seiner Mutter gehen. Von wegen Kindswohl! Er kam in der Wüste fast um. Aber sowohl ihm als auch Isaak versprach Gott, ein großes Volk zu werden. Isaak wurde zum Stammvater Israels, auf Ismael berufen sich die Muslime heute noch.

Eine ganz typische Bibelgeschichte: Denn wenn in der Bibel von Kindern erzählt wird, geht es zumeist um den Fortbestand der Sippe – und um die Altersvorsorge. Kinder hatten auch Symbolcharakter: Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes, ein Zeichen der Verheißung. Wenn ein Volk weiterbesteht, liegt das am Wirken Gottes. Wie das allerdings mit Ehepaaren ist, die wirklich keine Kinder bekommen, darüber erfahren wir nichts.

Kindern wird im Alten Testament eine Menge zugetraut. Sie können die traditionellen religiösen Texte erlernen (5. Mose 6,20:



Wenn dich dein Kind morgen fragt ...). Und ganz mysteriös: „Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge hast du ein Bollwerk errichtet" (Psalm 8,3). Was Kinder sagen, hatte demnach ordentlich Gewicht.

Da setzt sich das Alte Testament einerseits ganz schön vom antiken Denken ab. Nach antikem Verständnis waren Kinder nur unfertige, mangelhafte Wesen, mit denen Eltern im Grunde genommen anstellen konnten, was sie wollten. Es gibt aber auch Bereiche, da liegt

das Alte Testament ganz im antiken Trend. Es ist von Gewalt gegenüber Kindern die Rede. Schläge gehörten zur Erziehung. Kinder wurden selbstverständlich zur Arbeit herangezogen. Und typisch Patriarchat: Söhne waren bevorzugt, während Töchter kaum etwas galten.

Ja, und im Neuen Testament? „Und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf."

Kinderliebe und Gottesliebe gehören zusammen – Punkt

(Markus 9,36) Das hier verwendete Wort für „Kind" kann auch „Kindersklave" bedeuten. Dass die Kleinen unterdrückt und ausgebeutet wurden, das ging für Jesus überhaupt nicht. Auch wenn das damals üblich war. Kinderliebe und Gottesliebe gehören zusammen – Punkt. So richtig provoziert dann Jesus in dem sogenannten Kinderevangelium. Als die Jünger genervt auf Kinder reagierten und sie wegschicken wollten, platzte Jesus der Kragen: „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie." Wer ein schutzloses Kind nicht aufnimmt, der kommt auch nicht ins Reich Gottes. Oder positiv: Wer ein schutzloses Kind aufnimmt, der stellt sich und das Kind ins Licht des Reiches Gottes. „Das Reich Gottes empfangen wie ein Kind" – da hat Jesus vielleicht auch gemeint, dass die Erwachsenen etwas von den Kindern lernen sollen. Dass die Kinder nicht unfertig sind, sondern den Großen etwas voraus haben. Es bleibt allerdings schwammig, was das sein könnte. Ist es das Gottvertrauen, die Lebensfreude, die Unvoreingenommenheit? Vielleicht von allem ein bisschen.

Und last but not least: dann ist da noch die prophetische Erwartung, der wir auch dieses Jahr wieder an Weihnachten begegnen: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst" (Jesaja 9,5). Der Messias, langersehnt – und als dann so ein Kind kam, waren auch nicht alle glücklich. Gott als schutzloses Kind?! Im Durcheinander einer Volkszählung. Unter einer Besatzungsmacht. Unehelich. Nicht mal die Vaterschaft war geklärt. Dann auch noch die Flucht und das Asylantendasein in Ägypten. Das ist doch alles nicht normal. Oder doch normaler Wahnsinn? Auf jeden Fall sind das keine sicheren Verhältnisse. Schutzlos wie ein obdachloses Kind ist Gott auf der Erde. Wie passt das zum allmächtigen Schöpfer und Weltenlenker? Wir Erwachsene bekommen das nicht zusammen. Uns bleibt vielleicht nur, dass wir uns an die leuchtenden Augen der Kinder halten. Ein Stück weit werden wie sie und das Reich Gottes aus einer wackeligen Krippe empfangen. „Denn wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ..."

Bernd Schönhaar

Wer weiß, wie der Mann von der Kuh heißt? Ist doch klar: Bauer!

Sie findet eine Fliege in der Garderobe: „Guck mal, ein Haustier."

Hallo Welt, ich bin da!

Nicht nur wir Menschlein kommen auf die Welt, es lohnt sich auch ein Blick in die Tierwelt: Hier trifft man nämlich noch auf ganz andere, teils verblüffende Strategien bei der Fortpflanzung.

Da gibt es die Bakterien, manche Schwämme oder den Wasserfloh, die sich sagen: Wozu brauche ich einen Partner? – Schwupps allein vermehrt!

Andere müssen sich ihren Partner hart umkämpfen: Wer ist hier der Platzhirsch? Und wer hat das wunderschönste Rad? Körperschmuck, Farben oder Vogelgesang nicht zu vergessen. Und wer duftet hier eigentlich so gut?

Während die meisten Tiere, die im Wasser leben, ihre Ei- und Samenzellen oft einfach nach außen abgeben, heißt es bei den anderen Warten auf den Nachwuchs. Die Goldhamstermama bringt ihre Jungen allerdings

Schwupps allein vermehrt!

schon nach 16 Tagen auf die Welt. Deshalb können Goldhamster nur wenige Wochen nach der Geburt Kinder bekommen und so im zarten Alter von 3 Monaten schon Oma und Opa werden. Das Elefantenbaby lässt sich ganze 20–22 Monate im Bauch Zeit und ist deswegen bei seiner Geburt auch schon etwa 85 cm groß und wiegt 120 bis 150 Kilogramm.

Andere wachsen gemütlich im Beutel auf, nachdem sie schon früh auf der Welt sind. Nach nur 20-40 Tagen darf das winzige Känguruhbaby (2 cm) in Mamas Beutel krabbeln, dort nach einem halben Jahr sein Köpfchen rausstrecken und nach weiteren 3 Monaten den Beutel verlassen. Die kleinen Koalababys verlassen nach einem halben Jahr Mamas Beutel und reiten dann noch auf dem Rücken der Mutter mit.

Wieder andere sind geborgen im Ei. Da denkt man spontan an Hühnereier, doch nicht nur Vögel brüten ihre Küken im Nest. Auch Reptilien, Insekten oder Spinnen haben sich für´s Ei entschieden. Und ein paar wenige Säuger wie das Schnabeltier.

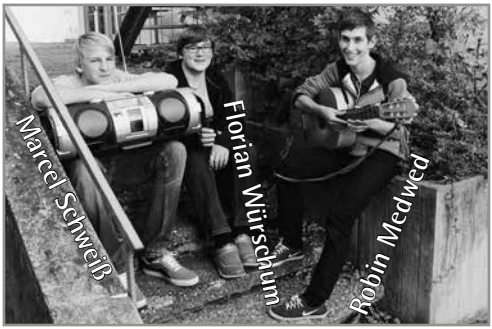
Hallo Welt, ich bin da! Endlich werden die ersten Jungtiere geboren oder schlüpfen. Und nach der Geburt ist nur eins wichtig: Hunger! Und der will gestillt werden – im wahrsten Sinne des Wortes, bei Säugern mit Muttermilch. Walkälber trinken in den ersten Monaten bis zu 600 Liter Milch am Tag! Vogelküken hingegen werden in ihrem Nest mit kleinen

Stückchen Fleisch, Insekten oder Sämereien gefüttert. Es gibt aber auch Junge, die für sich selbst sorgen müssen. Die kleine Raupe, die ja bekanntlich nimmersatt ist, frisst was das Zeug hält, um zu wachsen.

Jetzt beginnt die Arbeit für die Tiermamas erst richtig, denn viele kommen hilflos, aber gut geschützt zur Welt: Die Nesthocker. Andere hingegen laufen oder schwimmen sofort. Nestflüchter folgen dem, den sie zuerst gesehen haben, meistens also Mama.

Von ihr lernen sie, was sie fressen dürfen und wo Gefahren lauern. Wieder andere werden nur von Papa umsorgt: Beim Seepferdchen brütet das Männchen die Eier aus und bringt sie zur Welt. Nicht zu vergessen: Der Kuckuck! Der legt seine Eier in fremde Nester und lässt die Küken von anderen großziehen.

Die Kindheit dauert bei den Tieren unterschiedlich lange. Die winzigen Panda-Babys, die bei ihrer Geburt gerade einmal so viel wie eine Tafel Schokolade wiegen, sind schon nach eineinhalb Jahren so groß, dass sie allein zurechtkommen. Elefantenkinder bleiben hingegen 8–10 Jahre bei Mama. Klappmütze, eine arktische Robbe, wird nur 4–6 Tage lang von Mama mit Milch versorgt, danach muss sie allein zurechtkommen.



Einige Tierkinder machen eine faszinierende Verwandlung durch, bis sie so aussehen wie ihre Eltern. Aus Laich werden Kaulquappen im Wasser, bis sich Frösche, die an Land leben können, entwickeln. Aus Schmetterlingseiern werden Raupen, Puppen werden im Kokon die wunderschönsten Schmetterlinge.

Das war aber noch lange nicht alles! Am besten also selbst in die Natur und schauen, was unsere Erdmitbewohner so machen.

Julia Förster

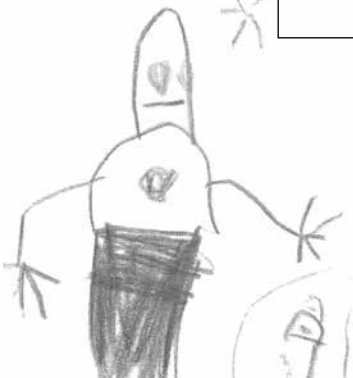
Nessaja

von Peter Maffay

Ich wollte nie erwachsen sein,
hab´ immer mich zur Wehr gesetzt.
Von außen wurd´ ich hart wie Stein
und doch hat man mich oft verletzt.
Irgendwo tief in mir
bin ich ein Kind geblieben.
Erst dann, wenn ich's
nicht mehr spüren kann,
weiß ich es ist für mich zu spät,
zu spät, zu spät.

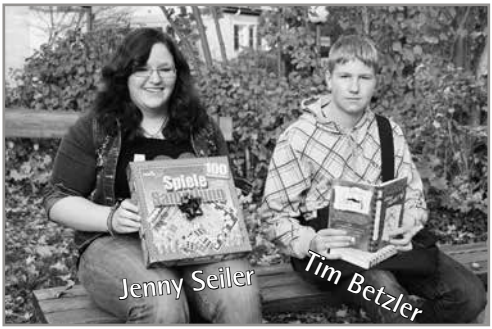
Impressum

Redaktionsteam:
Ronny Fahrion, Julia Förster, Wolfgang Hintz, Uwe Johannsen, Gottlieb Lamparter, Petra Maier, Margund Ruoß, Magdalene Schnabel, Bernd Schönhaar, Katja Schwilk, Michael Wulf.
Kinderzeichnungen: KünstlerInnen aus dem Kinderhaus „Regenbogen".
Herausgegeben wird die BRÜCKE von der Ev. Kirchengemeinde Köngen, Petra Maier.
Sie erscheint mit drei Ausgaben im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.
Gestaltung: Andreas Korn, Dar es Salaam, Tansania.
Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen. Gedruckt auf Umweltpapier.



Chancengleichheit für Kinder?

Natürlich wollen alle Eltern und Erziehenden das Beste für ihr Kind. Zumindest soll es gegenüber Anderen nicht benachteiligt sein. Das sieht unser Grundgesetz genauso im Artikel 3 (3): Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Dass dieses Grundrecht auch für die Bildungschancen gilt, liegt auf der Hand. Dennoch sagt uns die Statistik etwas anderes. So kommt

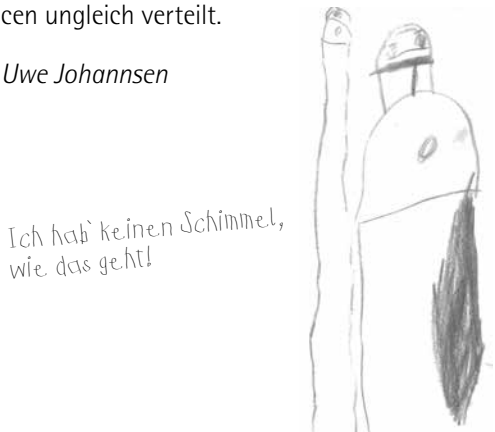


der Bildungsmonitor 2012 des Instituts der deutschen Wirtschaft zu dem Ergebnis, dass Sachsen die besten Bildungschancen bietet, gefolgt von Baden-Württemberg und Bayern. Berlin und Schleswig-Holstein sind die Schlusslichter. Neben dieser offensichtlich geografisch bedingten Ungleichheit ist es aber vor allem die Herkunft der Kinder, die deren Bildungschancen bestimmen. Kinder aus den sogenannten bildungsfernen Bevölkerungsschichten haben deutlich schlechtere Karten, um in unserem Bildungssystem höherwertige Schulabschlüsse zu erreichen als etwa Kinder aus akademisch gebildeten Elternhäusern. Gewiss muss und kann nicht jedes Kind das Abitur machen, aber diese Tendenz zur Ungleichheit ist auch schon beim Übergang in eine duale Berufsausbildung zu erkennen. Hier ist die Quote der Ausbildungsabbrecher bei Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten deutlich höher als bei einer anderen Herkunft. Wobei zusätzlich noch zu unterscheiden wäre, ob es Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund sind. Auch wenn es gute Ansätze für Veränderungen gibt, wie etwa die Abschaffung der Grundschulempfehlung oder neue Gesamtschulkonzepte, kommt das Bildungssystem in Deutschland mit dieser ungleichen Chancenverteilung nicht so richtig klar. Vielleicht liegt nicht alles nur am Geld, aber bestimmt vieles.

... deutlich schlechtere Karten

Ab August 2013 tritt der Rechtsanspruch auf die Betreuung der unter Dreijährigen in Kraft. Das bedeutet für die Städte und Gemeinden einen enormen finanziellen Kraftakt für den Kita-Ausbau. Das Statistische Bundesamt geht derzeit davon aus, dass noch 220000 Plätze fehlen. Genauso wichtig wie die Bereitstellung der Kita-Plätze, ist es aber auch, qualifiziertes Personal zu haben. Erzieherinnen und Erzieher werden nicht in angemessener Höhe für ihre verantwortungsvolle Arbeit bezahlt. Deshalb ist zu befürchten, dass die Kita-Gruppen eher größer werden als kleiner, oder dass versucht wird, dem Personalmangel mit weniger qualifizierten Kräften entgegen zu wirken. Schade eigentlich, denn schon bei den Kleinsten werden auf diese Weise Chancen ungleich verteilt.

Uwe Johannsen



Kriegsgefangenenkinder

Während des Zweiten Weltkrieges lebten die Menschen in Köngen und natürlich in allen ländlichen Gegenden zum großen Teil von der Landwirtschaft. Nur ein kleiner Teil arbeitete in umliegenden Industrie- und Handwerksbetrieben. Die meisten Männer waren bei der Wehrmacht an den Fronten des Krieges. Es mangelte vor allem in der zweiten Hälfte des Krieges an Arbeitskräften in allen Bereichen. Um Abhilfe zu schaffen, wurden Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt. So auch in Köngen, vor allem französische Kriegsgefangene. Sie wurden in der Eintrachthalle einquartiert und tagsüber an die Bauern verteilt.

Sie waren unmoralisch entstanden

Es waren persönliche Kontakte zwischen ihnen und den Deutschen strengstens verboten, vor allem zu den deutschen Frauen. Den Frauen, die sich mit einem Kriegsgefangenen befreundeten, wurde angedroht, die Kopfhaare abzuschneiden und sie anschließend durch den Ort zu fahren, sie praktisch an den Pranger zu stellen. Die Kriegsgefangenen wurden jeden Morgen von der Eintrachthalle abgeholt und am Abend wieder zurückgebracht. Zu essen bekamen sie bei den Bauern. Um diese persönlichen Kontakte möglichst zu minimieren, sollten sie auch nicht am Tisch der Familie sitzen.

Dass trotz dieser Maßnahmen (es wurden auch Spitzel eingesetzt) Kontakte entstanden, vor allem in Familien, die dem Dritten Reich nicht so nahe standen, war vorauszusehen. Ich selber habe aus meiner Kindheit noch gute Erinnerungen an den Kriegsgefangenen, der beim Nachbarbauer arbeitete und weiß auch noch, wie er mit Vornamen hieß.

In solchem täglichen Miteinander und der gemeinsamen Not des Krieges, egal auf welcher Seite man stand – denn es waren beide Seiten bedroht – sind auch engere Beziehungen entstanden. Auch Beziehungen zwischen deutschen Frauen und Kriegsgefangenen, auch in Köngen. Daraus sind echte Liebesbeziehungen geworden, die Kinder zur Folge hatten. In solchen Fällen wurden die Väter sofort in Haft genommen und an einen anderen Ort gebracht, die Frauen unter psychischen Druck gesetzt, herabgewürdigt und gedemütigt. Die Kinder, sogenannte Nichtarier, waren zwar noch klein, doch sie wurden im Versorgungssystem an die letzte Stelle gestellt. Niemand hat sich für sie eingesetzt, denn sie waren unmoralisch entstanden und die Mutter kollaborierte mit Feinden. Die

ganze Familie galt von der Obrigkeit her als asozial. Diese Kinder und Mütter galten als Ausgestoßene, Ungewollte und dem deutschen Volke nicht dienlich.

Für diese Menschen hat sich während des Dritten Reiches niemand öffentlich eingesetzt, weder Privatpersonen noch die Kirchen. Ich weiß nicht, wie ich gehandelt hätte, denn in einem solchen System, wie dem Dritten Reich, brauchte man nicht viel zu riskieren, um selber in die Krallen des Systems zu kommen.

Aus einem Gespräch mit Maria und Helmut Flaig.

Gottlieb Lamparter

Schicksal Kinderlosigkeit

Die bekannte deutsche Wochenzeitung „Die Zeit" berichtet von einer Umfrage zur Kinderlosigkeit und titelt: Kinderkriegen ist nicht vernünftig. Zwar wollen zwei Drittel der befragten Leute im Alter zwischen 25 und 45 Kinder, aber vorher soll alles stimmen: Ausbildung, Job, Geld und Partnerschaft. Gleichzeitig sagen aber auch drei Viertel der Befragten, dass das Leben ohne Kinder schon anstrengend genug sei. Und so werden Kinder zu einem „Projekt". Ein Projekt, das für viele Paare mit Kinderwunsch aber ein Wunschtraum bleibt. In Deutschland bleiben mehr als zehn Prozent aller Paare mit Kinderwunsch innerhalb eines Jahres kinderlos – mit steigender Tendenz. Mögliche Gründe dafür können rein medizinischer Natur sein. Aber wohl auch die Tatsache, dass das Durchschnittsalter der Frauen zunimmt, in dem sie zum ersten Mal schwanger sind. Genauso sind sich die Mediziner darin einig, dass eine ungesunde Lebensweise und Stress mitverantwortlich zu machen sind für die Kinderlosigkeit. Und das gilt gleichermaßen für Frauen und Männer. Vielen dieser betroffenen Paare kann die moderne Medizin helfen und der Kinderwunsch kann doch noch erfüllt werden. Bei anderen hilft aber auch das nicht

– sie bleiben kinderlos. Das so zu akzeptieren und mit der Kinderlosigkeit neue Lebensperspektiven zu entwickeln – beruflich, im sozialen Bereich oder durch andere gemeinsame Freizeitqualitäten, mag nicht einfach sein und braucht sicher auch die Unterstützung durch das soziale Umfeld. Der andere Weg, den Wunsch nach einer Familie mit Kindern zu erfüllen, ist die Adoption eines fremden Kindes oder die Aufnahme von Pflegekindern. Auch dieser Weg ist nicht gerade einfach, weil zu Recht viele gesetzliche Hürden zu überwinden sind, die das Wohl der Adoptiv- und Pflegekinder schützen sollen.

Uwe Johannsen

Ich kümmer mich um Max, denn ich bin ein guter Kümmerer.

54. Aktion Brot für die Welt

Land zum Leben –
Grund zur Hoffnung

Jeder 7. Mensch auf der Welt hungert – und Kinder sind es, die am härtesten von Hunger und Armut betroffen sind. Obwohl viele Kinder auf dem Land leben – dort, wo eigentlich

Brot für die Welt

Nahrung produziert wird. Ihr Hunger wäre vermeidbar, hätten ihre Familien die Chance auf genügend fruchtbares Land für ihren Lebensunterhalt. Doch vielerorts besitzen sie keinen offiziellen Nachweis, dass ihnen das Stück Land gehört, das ihre Familien seit Generationen beackern. Ihr Land ist leichte Beute für Großgrundbesitzer oder globale Konzerne, die sich im Moment weltweit im großen Stil fremdes Land aneignen. Sie können den Bauern mühelos den Boden unter den Füßen wegkaufen oder sie mit Gewalt vertreiben, wenn es auf ihrem Land ‚etwas zu holen' gibt: Futtermittel für Europas Vieh, Energiepflanzen oder Bodenschätze.

Bauernfamilien in den Entwicklungsländern brauchen „Land zum Leben". Denn fruchtbares Land zu besitzen, ist „Grund zur Hoffnung"! – Darauf macht die 54. Aktion von Brot für die Welt aufmerksam, die jetzt im Advent wieder startet. Sie setzt sich dafür ein, dass Land den Familien sicher sein muss, dass Land zu allererst die satt machen muss, die darauf leben und arbeiten. Hunger kann überwunden werden – das ist unsere Hoffnung! Teilen wir also unsere Hoffnung mit den Kleinbauernfamilien weltweit: Durch Spenden und Kollekten und mit unserem sorgsamen Konsum! Vielen Dank für Ihre Gaben!

Ein Überweisungsträger liegt dieser Brücke-Ausgabe bei. Falls nicht, ist dies die Kontonummer der evangelischen Kirchengemeinde Köngen: 1880004 bei der Volksbank Köngen, Bankleitzahl 61290120, Stichwort „Brot für die Welt".

Schau mal, auf dem Feld sind die ganzen Wolken gelandet! (Nebel)

Am Wochenende ist mein Papa Sieger bei der Kaninchenschau geworden.

Sternkind

Dies Jahr, dies Jahr, komm zur Welt dies Jahr,
dass jeder dein Fest feiern kann, mach es heute wahr!

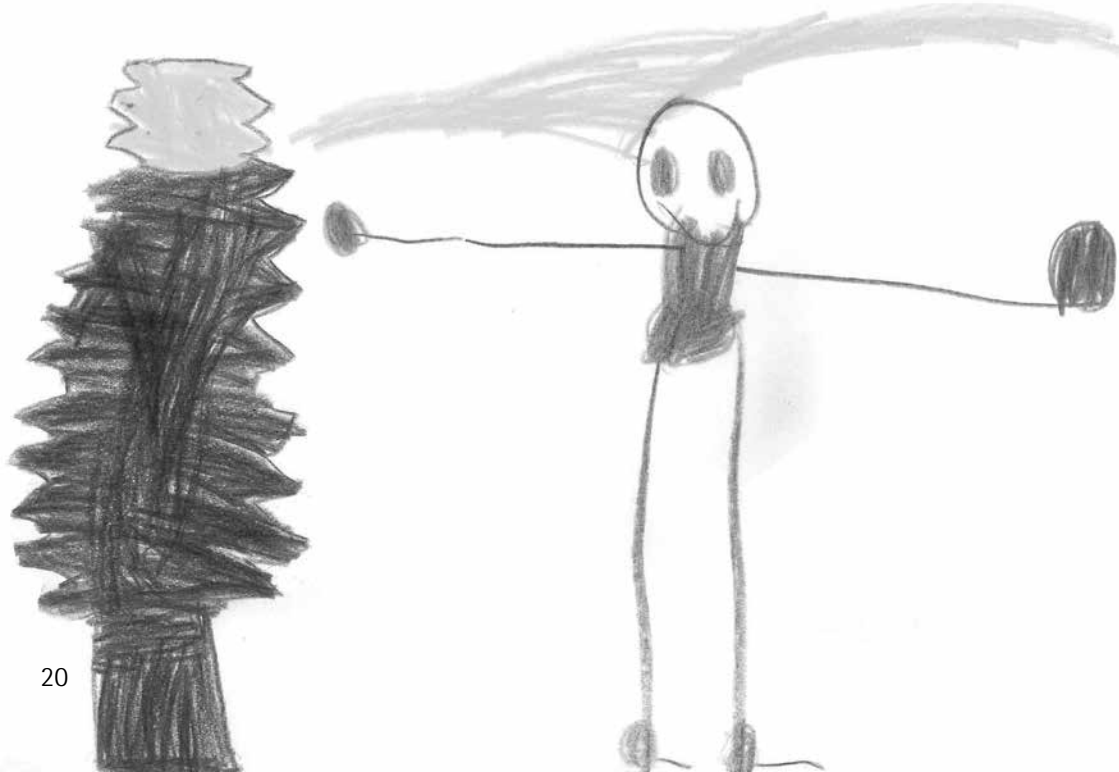
Stern-Kind, Erd-Kind: Gott sagt zu uns Ja;
Wunsch-Kind, Christ-Kind: bringt den Himmel nah.

Slum-Kind, Hass-Kind: jeder jagt es weg;
Schmerz-Kind, Lust-Kind; lebt in Not und Dreck.

Traum-Kind, Greis-Kind: trägt Erinnrungslast;
Stief-Kind, Gast-Kind: ist nicht angepasst.

Lieb-Kind, Schoß-Kind: hat und will noch mehr;
Kind des Glaubens: ist von Freude schwer.

Kind der Hoffnung: zeigt, dass Gott nicht fern;
Ja-zur-Welt-Kind: aller Sterne Stern.

Dies Jahr, dies Jahr, komm zur Welt dies Jahr,
dass jeder dein Fest feiern kann, mach es heute wahr!

(aus Liederbuch „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder")